

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 14 (2001)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Stadtwanderer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

stadtwanderer

**Schön- und Gebrauchsschweiz** Die Schweiz minus die Berge gleich die Wirklichkeit. Dieser Satz stimmt zwar, doch nützt er nichts. Weil in den Köpfen die Schweiz immer noch aus Bergen besteht. Genauer: in unseren Herzen. Bergverliebt sind wir alle. Die Berge sind unser Gefühlsrückgrat, die Wohnstätte unseres Nationalstolzes. Und alle wissen wir: Die Berge sind schön. Da die Schweiz aus Bergen besteht, ist natürlich auch die Schweiz schön. Punkt.

Täglich aber fahren wir über die Autobahnen des Mittellands und sehen die real vorhandene Schweiz, die aus Agglomerationsteig geknetet ist, viel Masse und selten eine Rosine. Diese Gegenden, in denen 69 Prozent der Schweizer Bevölkerung wohnen und arbeiten, gehört auf eigentümliche Weise nicht zur Schweiz, genauer: Nicht zu der Schweiz, die wir in unseren Herzen tragen. Und schön ist diese Schweiz auch nicht, eher banal und gewöhnlich, sieht aus wie anderswo. Sie nehmen wir kaum mit Gefühlen zur Kenntnis, stolz jedenfalls sind wir auf diese Gegenden nie.

Wir haben unser Land in zwei Schweizen unterteilt: in die Schönschweiz und in die Gebrauchsschweiz. Zur Schönschweiz gehören neben den Bergen auch die putzigen Altstädte, zur Gebrauchsschweiz der genutzte Rest dazwischen. Und da wir die Gebrauchsschweiz gefühlsmässig nicht richtig zur Kenntnis nehmen, verlieren wir den Realitätsbezug zu unserem eigenen Land. Wir tun so, als wären wir alle Heidis und Geissenpeters, obwohl wir in Ecublens oder in Bülach wohnen und Büroangestellte sind. Das führt zu Wahrnehmungsschwächen. Die Glatttalsstadt zum Beispiel, die in diesem Heft auf S. 14–21 beschrieben ist, können wir nicht erkennen, da sie vollständig aus Gebrauchsschweiz besteht. Obwohl uns ihre Masse auffallen müsste, blenden wir sie aus, verdrängen, was nicht zur Schönschweiz gehört.

Zu unserem Nachteil leider. Die Sehnsucht nach Schönschweiz ist so übermächtig, dass wir die Gebrauchsschweiz innerlich schon aufgegeben haben. Nie würden wir das zersiedelte untere Glatttal mit dem Edelwort Landschaft bezeichnen. Das ist für die Berge und ihren Umschwung reserviert. Schlimmer noch: Für die Glatttalsstadt haben wir nicht einmal eine Bezeichnung. Agglomeration ist zu neutral, um Gefühle zu transportieren. Was keinen Namen hat, findet auch kein Interesse.

Die Gegend, worin wir zu zwei Dritteln arbeiten und wohnen, ist uns rechtschaffen egal. Die ist ja schon hin. Für diesen Verlust entschädigt uns die Schönschweiz vollständig. Wir müssen nur die Möglichkeit haben, wann immer wir wollen, von der Gebrauchs- in die Schönschweiz zu wechseln. Das heisst dann Freizeitverkehr. Es ist die Flucht aus der Wirklichkeit.

Nicht um das Mittelmeer zu sehen, muss man die Alpen beseitigen, nein, um die Wirklichkeit zu erkennen. Gross und hehr stehen sie uns in den Köpfen vor dem Scharf-, Durch- und Weitblick, sie füllen unser Nationalgefühl so sehr aus, dass für die Realität kein Platz mehr bleibt. Die Berge sind zu schön, dass wir vernünftig mit ihnen umgehen könnten.



mit drei Gelenken verbunden waren. Auch der Lampenschirm liess sich drehen. Die Blende war mit zwei Drähten an die Glühbirne geklipst. Auf einen Griff liess sich so die Leuchte in einem Radius von fast zwei Metern beliebig verstellen. Die Leuchte begründete den Erfolg eines mittlerweile 50-jährigen Unternehmens. Zum Jubiläum hat Gabriel Baltensweiler zwei Leuchten entwickelt, die an das Urmodell erinnern. «Pino» und «Pina» haben ebenfalls Federgelenke – auf dem Stand der Technik 50 Jahre später. Vom 8. bis 10. November feiert Baltensweiler in Ebikon mit drei Tagen der offenen Tür und einer Ausstellung. Info: *Baltensweiler, Ebikon, 041 / 420 18 01, www.baltensweiler.ch.*

**4 Fachtisch und Schaukelhocker**  
Yves Raschle, seit einem Jahr selbständiger Produktgestalter, stellt einen Hocker und einen Tisch vor. Beide haben ein Gestell aus verzinktem Stahlrohr. Die Kammerkonstruktion verleiht dem Tischblatt aus bakelisiertem Multiplex Stabilität und schafft beidseits fünf Staufächer mit zwei verschiedenen Tiefen für A3- und A4-Formate. Der Entwurf überzeugt durch die konstruktive Klarheit und den hohen Gebrauchswert. Der Schaukelhocker mit Sitzleisten aus Lärchenholz animiert zu verschiedenen Sitzhaltungen. Ein Handwerkerkollektiv stellt die Möbel her, den Vertrieb besorgt Yves Raschle selbst. Info: *Yves Raschle, Basel, 061 / 691 20 57.*

**5 Neue Kaffeemaschinen**  
Der Designer Antoine Cahen von Les Ateliers Du Nord (ADN) hat für Turmix und Koenig zwei neue Espresso-Maschinen gestaltet. Sie sind für die von der Nestlé-Tochter Nespresso entwickelten Alu-Portionenkapseln konzipiert. Vor dreizehn Jahren eingeführt, wird diese Art der Kaffeezubereitung laut Nespresso immer beliebter. Bereits 1995 hatte ADN Nespresso-Maschinen entworfen, in einem kantigen Stil. Jetzt setzt Cahen auf runde, weiche Formen in bunten Tönen.

**Monguzzi in Winterthur**  
Im Gewerbemuseum Winterthur zeigen Claudia Cattaneo und Markus Rigert eine Retrospektive des Tessiner Grafikers Bruno Monguzzi, einem Urgestein des Schweizer Designs. Allein die von der Decke hängende Galerie in der grossen Halle lohnt den Besuch: Sie zeigt alle Plakate, die Monguzzi für das Kantonale Kunstmuseum des Tessins im Laufe der letzten 12 Jahre realisiert hat in chronologischer Reihe. Ein Schmuckstück des Schweizer Designs, zu sehen bis 4. November. Am 1. November um 19 Uhr wird Bruno Monguzzi in Winterthur zu seiner Arbeit sprechen und durch die Ausstellung führen. Info: *Gewerbemuseum Winterthur, 052 / 267 51 36.*

**Übernahmen**  
Der Schweizer Möbelproduzent Vitra hat das Schweizer Leuchtenunternehmen Belux, der deutsche Armaturenhersteller Dornbracht die deutsche Alape-Gruppe (Spezialist für Waschtische, Badmöbel und Innenausbau) und das italienische Nobel-Möbelunternehmen Poltrona Frau hat den Sesselhersteller Thonet Österreich aus dem Besitz des Deutschen Wolfgang Meltinghoff übernommen.

**Preis und Ehre**  
**Metron** Zum ersten Mal hat der Schweizer Heimatschutz eine publizistische Leistung ausgezeichnet. Die Metron erhält für ihre Themenhefte, die sie seit 1986 einmal jährlich herausgibt, viel Ehre und 10 000 Franken. Reich wird Metron als Verleger übrigens nicht. Ein Themenheft kostet die Architektur- und Planungsfirma jeweils 40 000 Franken.

**Ruedi Rüegg** Der Zürcher Designer Ruedi Rüegg ist für sein Lebenswerk von der Alliance Graphique Internationale (AGI), dem Adelsclub der Grafiker, mit dem Preis «Henry 2000» ausgezeichnet worden.

**Michael Ballhaus** Der Lucky Strike Designer Award 2001 geht an den Ka-